

wesen sein kann; aber nie besaß er die Macht, mir meine weitere Thätigkeit zu unterlagen, obgleich er mir den Strauß oft genug vor die Thür geworfen hat.

Als ich ging, ging ich freiwillig, freilich durch Maginationen von Kollegen ins Wert gesetzt, welche sich auch, wie schon erwähnt, zur Feldarbeit hergeben und denen somit eine gewisse Marktwirtschaft eigen war. Ich ging erhabenen Hauptes, wie es eines freien Menschen würdig ist, ferne und schmerzende Menschen verachtend, erhaben in dem Bewusstsein, meine Interessen und die Interessen der aufgeregten Arbeiterklasse genaug zu haben.

Der von Kollege Buzjak nachhaft gemachte Vorkauf ist vollkommen würdig, der Günstling des Herrn Thiem zu sein, denn gleich und gleich gesellt sich gern; obgleich ich nur kurze Zeit Gelegenheit hatte, mit ihm thätig zu sein, so kann ich doch nicht umhin, dieses zu konstatieren.

Daß Herr Thiem auch nicht umhin kann, Kollegen, welche schon länger thätig waren, mit einem Male als unfähig zu bezeichnen, ist nichts Neues und passen diese Wendungen durchaus zu seinen übrigen Charaktereigenschaften. — In dem Bericht wird ferner noch geäußert, Herr Thiem beklage sich über den mangelhaften Respekt, welcher ihm gezollt werde. Der Mangel daran ist mir begreiflich nach allen meinen Erfahrungen.

Dem Mangel an Autorität glaubte Herr Thiem schon immer am besten dadurch abzuhelfen zu können, indem er mehr wie einmal äuferte, Mädchen einstellen zu wollen, mit der Motivierung, unsere Arbeit könnten auch Mädchen verrichten. Nun, in Bezug auf seine eigene Thätigkeit muß dieses unzutreffend sein, da er, so lange ich dort thätig war, stets seine Tochter um sich hatte, welche ihm Befehlungen, die ihm selber aufgegeben waren, zum wiederholten Male vortragen mußte, sollten dieselben zur Zufriedenheit ausfallen. — Dem Dank für diese ihm äußerst wichtige Strafe thatete er auf die Weise ab, daß er sich bei zugehenden Vorkommnissen brutal gegen sie benahm.

Hier denke ich vorläufig meine Ausführungen zu beendigen; ich habe dieselben nur im Interesse der Kollegen gemacht, welche einmal das Vergnügen haben werden, unter der Leitung (?) des Herrn Thiem zu arbeiten, und um denselben ein einigermaßen gerechtes Konzept zu übermitteln, damit sie im Voraus wissen, daß bei etwaigem gemeinsamen Kirchenschein die Steine für sie sind.

Hamburg, 5. Februar.

Noch einmal die fromme Firma.

Nach Erscheinen des Artikels in Nr. 4 d. Bl. betreffend die Zustände in dem Atelier der Herren Benzinger & Co. in Eintriedeln, sind dem Verfasser des betreffenden Artikels noch verschiedene interessante Einzelheiten über die Angelegenheit zugegangen, welche — zur Erbauung unseres Leserkreises — nicht unerwähnt bleiben sollen.

Zuerst kommen wir auf den famosen Kontrakt zu sprechen, welche die Firma mit einem neu einzustellenden Arbeiter abschließt. Von diesem Schriftstück bekommt der Arbeiter eine völlig werthlose Kopie, welche weder die Unterchrift der Geschäftsinhaber, noch den ausgemachten Lohnsatz enthält; das Original behält Herr Benzinger, und hat damit den Arbeiter in Händen, der Letztere aber kann mit dem Wilsch, welchen er statt eines rechtsgültigen Duplikats erhalten hat, im Ernstfalle nichts gegen den Herrn Benzinger ausrichten; Letzterer rühmt sich auf in jüdischer Weise, daß keiner seiner Angestellten schwarz auf weiß zeigen könne, was er verdiene. Betreffs der Kündigungsschrift erklären bei Benzinger & Co. gleichfalls gänzlich ungehebrliche Verhältnisse, indem die Arbeiter zu drei bis sechsmonatlicher Kündigung verpflichtet sind, das Geschäft aber nur eine Kündigungsschrift von einem bis drei Monaten, bei Krieg oder Geschäftslöschung sogar nur von 14 Tagen für sich selbst. Am meisten hat es die Firma darauf abgesehen, auswärtige Arbeiter für den Leim zu loden. Denselben wird erst ein guter Lohn versprochen, sind diese aber erst ein paar Wochen im Geschäft, so geht das Abwaschen los. Die meisten der auf diese Weise Angelodeten sind nun finanziell so gebunden, daß es ihnen nicht möglich ist, den Eintriedeln Staub von den Pantoffeln zu schütteln. Außer den direkten Lohnrückzinsen werden die Arbeiter indirekt noch bedeutender geschädigt durch das bei Benzinger beliebte Strafenystem; für jede Bagatelie wird ein Lohnabzug gemacht, so daß es oft vorgekommen ist, daß einem Arbeiter in einem Monat (die Auszahlung erfolgt bei Benzinger monatlich) Abzüge bis zum Höhe von 16 Francs gemacht worden sind. Die Werthföhrer sind auch angezogen, diesen Punkte ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen; fällt der Nebach aus dieser Quelle etwas düstzig aus, so spricht Herr Benzinger zu den Betreffenden: „Was, haben Sie nicht mehr Mühe gemacht?“ Die weit dieses Gebahrens getrieben wird, möge folgenden Stücken illustriren. Einer armen Waischfrau, welche für das Geschäft und die Familie Benzinger die Wäsche besorgte, wurde ein Liter Milch, welchen sie täglich erhielt, plötzlich entzogen und dazu ihr Tageverdienst um 50 Centimes gekürzt; auf ihr Vorhalten erklärte ihr Herr Benzinger persönlich, sie habe nach seiner Berechnung an dem ihr verbleibenden Lohn noch genug, daß sie damit auskommen könne, und den Liter Milch könne sie auch entföhren. Wahlich, ein oder Mann, dieser Herr Benzinger! Die Noblesse derselben verleugnet sich auch dann nicht, wenn einer der in Eintriedeln ansässigen Arbeiter einen Urlaub nachsucht, um bei irgend einer Feldarbeit anzukommen, wobei derselbe schließlich etwas mehr verdienen könnte, als im Geschäft; diese Urlaubsgeluche werden rundweg abgegeschlagen, auch wenn momentan gar kein Feiter Geschäftszug vorrätig ist; Herr Benzinger kann sich zu dies „feinen“ Arbeitern gegenüber leisten; müssen dieselben, soweit sie an den Ort gebunden sind, in froh sein, nicht hinausgemagtregelt zu werden.

Denn durch die famose kontraktliche Bestimmung, welche ihnen verbietet, innerhalb eines Jahres nach dem Austritt bei Benzinger in keinem anderen derartigen Geschäft zu arbeiten, ist es ihnen unmöglich gemacht, in Eintriedeln andere Stellung zu erhalten, andernfalls verfällt ihr Sparpennig, den sie in Gestalt von Kautions bei Benzinger haben haben und bei mehreren bei Summe von 2000 Francs erreicht, dem ungerüthlichen Geldfack dieses frommen Mannes! — „Ja, Herr Benzinger, Sie haben schon das Glück mancher Arbeiterfamilie gekniet wie ein junges Bäumchen!“ War es nicht der Herr Bezirksamtman von Eintriedeln, der bei einer gerichtlichen Verhandlung so zu Ihnen gelagt hat? Aber „ein frommer Mann wie ich, was macht er sich daraus?“ Was das herrliche Kosthaus anbetreff, so ist schon in Nr. 5 von dritter Hand einiges Berichtendes erschienen; auch mir gegenüber wird bekräftigt, daß sich die Kost in besagtem Institut nicht zum Vorteil der dortigen Insassen verändert habe, doch sind dieselben noch glücklich zu preisen im Gegensatz zu den ansässigen verheirateten Arbeitern, deren regelmäßige Nahrung jaßraus jahrein aus Kartoffeln und Kaffee besteht.

Die Zustände bei dieser frommen Welsfirma sind bei der gesammten Bevölkerung von Eintriedeln nur zu gut bekannt; sogar die Gessellschaft hat schon mit Schritten gegen Benzinger gebroht, wenn keine Abänderung in dieser Beziehung erfolge — ein Beweis, daß es schon schlimm damit stehen muß. Der Vater des jetzigen Geschäftsinhabers, Herr Nationalrat Benzinger, eine sehr einflußreiche Persönlichkeit, hat darauf entriistet geäußert, sein Sohn sei ein drittlider Familienvater, dem das Wohl seiner Arbeiter in jeder Beziehung am Herzen liege; die Letzteren seien immer unzufrieden. Damit hatte die Sache auch ihr Bewenden. In der gesammten besseren Bürgerchaft Eintriedelns ist man schon oft empört gewesen über das himmelstreichende Gend mancher Arbeiter bei Benzinger, dieser aber hat einen sehr großen Geldsack, in Folge dessen auch eine sehr große Macht über alle Kreise der Bevölkerung und — es bleibt deshalb den entriisteten Leuten nichts übrig, als eine Faust in der Tasche zu machen, was Herrn Benzinger allerdings wenig kümmert. Die auswärtigen Kollegen aber mögen sich aus Vortheben ein Bild von der Arbeiterverhältnisse im königlich Benzinger entnehmen, und falls der Beherrscher desselben wieder einmal die Werbetrommel in aller Herren Länder erschallen läßt, wird Jeder, der diese Ausführungen gelesen hat, wissen, was er von den goldenen Bergen von Eintriedeln halten darf.

Konstanz, H. D.

Rundschau.

* Bei der ersten Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstag erwähnte der Abgeordnete Stabthagen die Bestimmungen über den Arbeitsvertrag, nach denen der Träger der Arbeit lediglich als ein Stück Waare angesehen werde. Statt den Arbeitsvertrag entsprechend der modernen Entwicklung zu regeln, habe man die veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung fast durchweg aufrecht erhalten. Daneben sei der Landbesitzgehung die Möglichkeit gelassen, eine ganze Reihe von Arbeitern an die Gesindeordnung zu fetten, weil dieser die Definition des Gesindes vorbehalten ist. * Der deutsche Buchdruckerverband hatte am Ende des dritten Quartals v. J. 18751 Mitglieder, ohne die auf der Reise befindlichen. * In Hamburg streifen 108 Kordmacher und Kordmacherinnen mit 32 Kindern, um den Lohn von 1.40 Mt. bis 1.90 Mt. täglich um 20 Prozent erhöht zu bekommen. * Die Bewegung in der Konfektionsindustrie ist allgemein geworden. In allen in Betracht kommenden Städten haben die Schneider und Schneiderinnen ihre Forderungen gestellt, um der Willkür in Ausübung der Arbeiterkraft einigermaßen zu steuern und damit ihre erbärmliche Lage zu verbessern. Selbst bürgerliche Zeitungen nehmen sich der Unterstützung der berechtigten Forderungen an; in Berlin hat auch am 9. Februar eine bürgerliche Kundgebung zu Gunsten der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen stattgefunden, welche von angesehenen Männern und Frauen aus den verschiedensten Lebens- und Berufsstellungen anberaumt wurde. In mehreren Städten ist es bereits zu Arbeitseinstellungen gekommen, so in Stettin, Hamburg, Breslau, Erfurt. In Berlin ist am 10. d. M. in 14 feststalt besuchten Versammlungen der Streik fortgesetzt worden, weil alle Einigungsversuche resultatlos verblieben. Die Mehrzahl der in den Versammlungen Anwesenden waren Frauen und Mädchen, ein Beweis, daß sich diese erbärmlich belohnten Arbeiterinnen endlich um Verbesserung ihrer Lage bemühen. * 2000 Futarbeiter und Arbeiterinnen sind in Berlin von den Fabrikanten des Wohlthut-fabrikantenvereins ausgesperrt worden, weil in der Wohlthutfabrik von Bambus & Co. (Barud) wegen Maßregelung einer Arbeiterin die Arbeit niedergelegt wurde. * Ein Ausstand in der Schuhwaaren-Fabrik von Fürstenheim & Komp. in Berlin ist durch Eingreifen des Gewerbegerichts in seiner Eigenschaft als Einigungsamt mit Festsetzung eines bis zum 1. April 1897 geltenden Tarifs beendet worden. * Der Streik bei der Firma Sackelrecher, Ledernaarenfabrik in Wien, ist beendet und die Sperre über die Werthföhre aufgehoben, nachdem die Forderungen der Streikenden nach fünfprozentlichem Ausstand bewilligt wurden.

Ein Silberbibliothek.

Durch eine jüngst erschienene Festschrift ist die Aufmerksamkeit wieder auf einen interessanten Bestandtheil der Königsberger Universitätsbibliothek gelenkt worden. Dort befindet sich die sogenannte

Silberbibliothek des Herzogs Albrecht von Preußen. Die Sammlung leitet ihren Beinamen von der Eigenart ihrer aus getriebenem Silber hergestellten Buchdeckel her. Sie veranlaßt ihr Entstehen dem Herzog Albrecht und seiner Gemahlin Dorothea. Die Bände, nur 20 an der Zahl, tragen im Allgemeinen die für die Buchbinderi jener Zeit charakteristische Heftung aus Doppelband, umhohlenen Kapitäl x. an sich; besonders bemerkenswerth sind aber die Deckel, welche, wie auch der Rücken, aus getriebenem Silber hergestellt sind und dadurch den Bänden einen unvergänglichen Werth verleihen. Um das Aufschlagen der Bücher zu ermöglichen, sind die Deckel mit dem Rücken durch Garniere verbunden. Der Schnitt „Goldschnitt“ ist durch Stempel reich verziert. Nachforschungen über die Probenanz dieser Einbände, welche für süddeutsche, speziell Nürnberger Arbeit galten, haben ergeben, daß sie eine Arbeit des Buchbindermeisters Kaspar Angeles in Königsberg sind.

Interessant sind auch die Schicksale dieser Bibliothek. Nachdem dieselbe ein paar Jahrzehnte einen Theil der Schloßbibliothek gebildet hatte, veranlaßten Kriegsunruhen zwei Mal ihre Entfernung aus Königsberg. Das erste Mal geschah dies im Jahre 1757, wo sie nach Küstrin gebracht wurde und in den dortigen Kellern sechs Jahre hindurch lag, in Folge der Feindschaft daher stark litt. Das zweite Mal war es im Jahre 1806, wo sie nach Memel überführt wurde. Im Jahre 1807 wurde sie der königlichen und Universitätsbibliothek einverleibt und bildet seitdem einen hervorragenden Theil derselben. In Folge miflicher Bauverhältnisse ließ dieser kostbare Schatz aber nur einem kleinen Theile des Publikums zugänglich sein.

Verschiedenes.

— Wie ein guter, brauchbarer Arbeiter zu einem mittelmäßigen, nicht zu empfehlenden gestempelt wird, sobald er sich an einem Streik betheiligt, das zeigen folgende vier Zeugnisse, welche Buchdruckermeister A. W. Bickfeld in Osterwieck über einen Schriftföhre ausstellte und die die Halberstädter „Sonntags-Zeitung“ zum Nutzen und Frommen Aller die lesen können, veröffentlicht. Nr. 1: Osterwieck a. H. den 3./4. 1886. Herr Schriftföhre S. von hier ist in meiner Buchdruckerei nach beendeter vierjähriger Lehrzeit noch zwei Jahre — also sechs Jahre lang — vorzugsweise als Accidenzsetzer beschäftigt worden und hat allezeit seine Pflichten treu erfüllt und sich durch gefittetes, gutes Betragen vorzüglich auszeichnet. Augenblicklich schwächerer Gesundheitszustand ist leider der Grund zur besügigen Entlassung; jederzeit nehme ich denselben jedoch gern wieder auf. Meine besten Wünsche begleiten den Scheidenden auf seinen ferneren Lebensweg. A. W. Bickfeld. — Nr. 2: Osterwieck, den 4./9. 1888. Mein lieber Herr S.: Ich will ich Ihrem Wunsch (auf Engagement) entsprechen. Gebuhlen Sie sich bitte noch ein paar Wochen, damit der Um- resp. Neubau und die Aufstellung der Maschinen erst vorüber ist. ... Sehr angenehm ist es mir, von Ihnen zu erfahren, daß Sie sich auch im Druck ausgebildet haben; dadurch werden Sie mir nur noch angenehmer. ... Sobald alles in Ordnung geht können weitere Nachrichten. Freundlichen Gruß! Ihr A. W. Bickfeld. Wichtig ist für mich die Art und Weise des Betriebes resp.

Verbands-Versammlungs-Kalender.

Table with 4 columns: Ort, Lokal, Versammlungstag, Beginn. Lists dates and locations for various trade union meetings across different cities like Altona, Berlin, Dresden, etc.

Abhates, achten Sie bitte darauf, jedenfalls läßt sich daraus profitieren. 3. — Nr. 3: Osterwieck, den 3./5. 1890. Herr S. hat wiederum seit Februar v. J. bis heute in meiner Buchdruckerei als Accidenzsetzer gearbeitet, zu meiner Zufriedenheit. Derselbe verläßt seine Stellung in Folge Tarifstreitigkeiten. Lehrlingsfrage betreffend, nach vorausgegangener mündlicher Klündigung. A. W. Bickfeld. — Nr. 4: Osterwieck, den 24. August 1885. Herrn J. G. in H. Der Angefragte war bei mir ein mittelmäßiger, sehr langamer Accidenzsetzer, für den ich durchaus keine Sympathie habe und ihn auch nicht empfehlen kann. S. ist etwa fünf Jahre von mir fort in Folge eines allgemeinen Streits in meiner Buchdruckerei, bei welchem er trotz seiner Jugend einer der Mädel-föhre war. ... daß S. sich auf mich bezieht, nimmt mich wunder, zumal er weiß, daß er meine Schwellen nicht wieder betreten darf. Hochachtung und ergebenst gez. A. W. Bickfeld. Es geht doch nichts über solche Konsequenzen.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. G. B. Dieß Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Pfg. (pro Quartal 2,50 Mt. und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Erschienen ist Heft 20. „Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. Zugleich Organ des Verbandes deutscher Gewerbegebiete. (Herausgeber Dr. J. Faustner, Verlag von Carl Heymann, Berlin W., Mauerstraße 44.) Erschienen jeden Montag. Preis vierteljährlich 2,50 Mt. Erschienen ist Nr. 20. Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. B. Dieß Verlag) ist Nr. 3 des 6. Jahrgangs ausgegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. — Inseratenpreis die zweigealtene Zeile 20 Pfg. Das im Verlag von Albert Müller in Zürich erscheinende Buch: Ferdinand Lassalles Briefe an Georg Herwegh 1861 — 1864, nebst Briefen der Frau Gertrud Lassalle an Frau Emma Herwegh, ist bereits im zweiten Tausend zur Ausgabe gelangt. Die aus Georg Herweghs Nachlass von seinem Sohn Marcel Herwegh herausgegebenen Briefe, welche manjah Jahre lang die Familie Herwegh in Besitz hatte, sind Dokumente der intimen Freundschaft und Sedenharmonie der beiden hervorragenden Männer, die bestimmt waren zu bedeutender politischer Thätigkeit; sie sind, wie der Herausgeber im Vorwort mit Recht sagt, Belege zu bisher Bekanntem und Schlüssel zu bisher Unbekanntem. Der Preis des Buches: broschirt 3 Mark, gebunden 4 Mark, erscheint vielen Verehrern Lassalles und Herweghs aus dem Arbeiterstande dessen Anschaffung.

Briefkasten.

Die Adresse des Kollegen Karl Will aus Grünstadt (Buchnummer 3784) soll dem Verbandsvorstand umgeben zugestellt werden. A. K. in Leipzig. Von den Nummern 5 und 6 kann Nachlieferung leider nicht mehr erfolgen. A. K. in Magdeburg. Sendung kostete Straßporto. Alfred D. aus Dresden. Sie haben sich in der Adresse geirrt; was soll der fromme Spruch? U. Wohlhans in Frankfurt a. M. Ihre eingekandete Grundurkunde auf die Korrespondenz aus Irdenheim behandelt zum Theil Saden, die in dem Bericht des

Die öffentlichen Versammlungen in Leipzig werden eine Woche vorher in der „Buchbinder-Zeitung“ und einen Tag vorher in der „Leipziger Volkszeitung“ bekannt gegeben. In Dresden finden jeden 2. Sonntags im Monat öffentliche Versammlungen statt, welche je einem Tag vorher in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ bekannt gemacht werden.

